Wochen-Blatt

für die

Kreise St. Wendel und Ottweiler

N^o 119.

Samstag, den 3. Oktober

1856

Tages-Neuigkeiten.

Deutschland.

Berlin, 28. Sept. Alle hiesigen Blätter bringen aus der Köln. Rtg. das Rundschreiben des Fürsten Gortschakoff vom 2. d. M., welches ein Programm der auswärtigen Politik Rußlands anzudeuten bestimmt scheint. Rußland will seine Stimme noch „für das Recht“ erheben, aber bewaffnet für dasselbe eintreten künftig nur dann, wenn und soweit Rußlands Interessen unmittelbar dabei theilhaftig sind. Die heilige Allianz ist zerrissen, nicht durch Rußlands Schuld. Aber wenn Rußland sich hinfertiger auf seine nächsten Interessen zurückzieht, so geschieht es doch nicht, weil es schwollt, vielmehr, weil es sich sammeln und energischer sich für sich selbst zusammennehmen will. Das ungefähr ist der Kern des Programms, der von der N. Pr. Z. erwartet und im Voraus als ein verhängnisvolles „Schmollen“ bejammert worden. Es scheint das Rundschreiben allerdings einen gewissen Eindruck des Schmollens und der Drohung gegen die unabhängige Solidarität der „conservativen Interessen“, welche während der letzten Kriege Rußland im Stiche gelassen habe, mehr hervorzurufen, als ablehnen zu wollen. Im Grunde aber wird die Sache nicht so arg gemeint sein. Rußland ist auch früher für die

conservativen Interessen nur dann mit materiellen Mitteln eingetreten, wenn es sein eigenes russisches Interesse damit zu fördern meinte; entgegenstehenden Falls hat es auch (z. B. in Griechenland) die revolutionären Interessen unterstützt. In dieser Beziehung wird also Rußland seine alte Politik einfach beibehalten. Die Frage könnte also nur sein, ob Rußland gegenwärtig über seine eigenen Interessen eine andere Ansicht gewonnen, ob es vielleicht die ehrsutzigen Interessen des so genannten „Testaments von Peter dem Großen“ aufgegeben und die Entwicklung und Sicherstellung von Cultur und Wohlstand im Inneren als seine eigentliche Aufgabe erkannt habe. Dies würde ein großes Glück für Rußland und Europa sein; allein daran glauben zu wollen, würde sehr leichtgläubig sein. Daß Rußland einstweilen seine Stimme im europäischen Rathe etwas mehr dämpft, als vor 1853, laßt sich ja ohne solche Sinnesänderung vollkommen begreifen; es thut dies wahrscheinlich nur kraft derselben Milde, durch welche es sich veranlaßt fühlt, mehrere seiner Provinzen für einige Jahre mit Steuer- und Recruten-Forderungen möglichst zu schonen! Der letzte Krieg ist wahrlich nicht so spurlos an Rußlands inneren Hulsquellen ver-
bergegangen, daß es nicht für mehrere Jahre sehr drängende Veranlassung haben sollte, sich von europäischen Händeln möglichst fern zu halten und in der Ruhe sich der Heilung seiner Wunden zu widmen. Rußland „schmollt“ nicht,

es wartet weiße seiner — Reconvalescenz! — Daß es aber auch nach Vollendung derselben von einigen alten Allianzen sich fern halten, neue und vielleicht gefährlichere versuchen könnte, das soll mit obiger Auslegung seines Programms von uns gewiß nicht gelängt sein.

Gegen die feste Rheinbrücke bei Köln hatte auch bekanntlich die bayerische Regierung Bedenken erhoben. Noch im Januar d. J. hatte der hiesige bayerische Gesandte eine Mittheilung darüber gemacht, deren Datum in diplomatischen Kreisen, vom 17. Januar angegeben wird. Jedenfalls hatte Bayern gegen die Brücke Argumente geltend gemacht. Der weitere Verlauf der Angelegenheit, so wie Daß Preußen sich geneigt erklärt haben soll, einen Theil der Kosten für Aenderung der Schiffsmasten zu tragen, ist Ihnen gemeldet worden. In Folge der Verhandlungen technischer Sachkenner und auf eingeforderte technische Gutachten hin und weiter gebaute Brücke einer allseitig zufriedenstellenden Erledigung entgegen, falls dieselbe nicht schon jetzt eingetreten ist. — Daß in Verwaltungskreisen über die Finanz-Maßregeln Meinungsverschiedenheiten herrschen, wird jetzt auch von officioser Seite zugegeben.

Wie die Patr. Rtg. vernimmt, ist der Rhein-
strom-Vandirector Geh. Reg.-Rath Nobiling in Coblenz beauftragt worden, dem dieffseitigen Bevollmächtigten bei der europäischen Donau-Schiffahrts-Commission, Reg.-Rath Bitter, die

Der Waldlufer

Von Gabriel Ferry.

(Fortsetzung.)

Dieses Gespräch war englisch geführt worden, welches die Muttersprache des aus Illinois geburigen und wegen seiner Verbrechen von dort fluchtig gewordenen Jägers war, und weder die Indianer noch Baraja hatten ein Wort davon verstanden.

„Ich werde einen ausfundig machen,“ versetzte Mischblut; la nur den Spitzbuben da nicht aus dem Auge,“ fügte er den Mexicaner bezeichnend hinzu.

Dann stieg er zur Wölbung über dem Wasserfalle hinauf.

„Der Sohn einer indianischen Wolfin wird wohl einen geeigneteren Ort auspeculieren als diesel hier, um sich das Gold zu verschaffen, welches Sie ihm versprochen haben, Freundschaften,“ sagte der Amerikaner in schlechtem Spanisch indem er seine schwere Hand auf die Schulter Baraja's fallen ließ, als der Westige sich entfernte hatte. „Inzwischen wollen wir auf dieser Anhöhe Feuer machen; das wird die drei Füchse auf die wir es abgesehen haben, sobald sie den Schein des Feuers inmitten des Nebels bemerken, auf die Vermuthung bringen, daß

sie noch von einer andern Abtheilung überwacht werden.

Dove den Mexicaner, welchem er nicht traute, aus dem Gesichte zu verlieren, verließ er ihn einen Augenblick, um Recht zum Anzünden eines Feuers in der Nabe der Cascade zu ertheilen, während Baraja in großer Besorgniß zururuck blieb, einer Besorgniß, die ihm der Gedanke verursachte, daß der Westige zum Begunne des Angriffs die das Goldhalde beherrschenden Falsen wählen könnte.

Dies war der Grund der Verzögerung, über welche die drei auf der Spitze ihrer Burg unbeweglich und schweigend postirten Jäger sich so sehr wunderten.

Wie es fast immer geschieht, gab sich Rosenholz gerade in dem Augenblicke, als die ringel um ihn und seine beiden Gefährten sich aufsturmende Gefahr immer größer wurde, mit dem größten Wohlgefalle der Hoffnung hin, den Sturm, welcher ihn eine kurze Zeit erschreckt hatte, bewaligen zu können.

„Statt der für eine Capitulation zu entschweiden,“ sagte Pepe, welcher zuerst das Schweigen brach, „hauen wir besser gerhan, uns auf der Stelle aus dem Staube zu machen, oder jedem der beiden Indianer, welche sich dort hinter dem Pferdegerippe verdeckt halten, eine Kugel in den Kopf zu jagen. Das würde der

Ungewißheit unrer Lage rasch ein Ende gemacht haben, denn es ist immer gefährlich, nicht recht zu wissen, woran man ist.“

„Dart man einen Posten wie den unsrigen verlassen, um sich auf's Geradewohl mitten in der Finsterniß in eine Verticlichkeit zu stürzen, wo jede Krümmung des Bodens, jeder Busch einen Feind verbergen kann, und wohin die Indianer auf den Flügeln des Windes gelangt zu sein scheinen? sagte Rosenholz; das hieße einem unvermeidlichen Verderben entgegen laufen. Unstre Lage ist darum nicht minder klar. Entweder schließen wir eine ehrenvolle Capitulation, oder wir vertheidigen uns bis auf den letzten Blutstropfen; aber wir werden bald wissen, woran wir uns zu halten haben; die Schufte denken nicht mehr daran, aus ihrer Anwesenheit ein Geheimniß zu machen; sieh' nur das Feuer dort oben.“

Pepe folgte mit dem Auge dem Finger des Canadiers; auf dem Gipfel der Cascade funkelte ein bleiches Licht; es war das Feuer, welches Rothband, von Baraja unterstützt, auf dem Felsenkamme angezündet hatte.

„Oho,“ meinte Pepe in geringschatzigem Tone; „um die Kerle, welche sich da oben aufpflanzen, kümmere ich mich so wenig wie um einen Schwarm Seemoven auf einem Felsen; weder ihre Pfeile noch ihre Kugeln können die

erforderliche technische Assistenten zu gewähren; derselbe wird sich zu diesem Zwecke demnächst nach Galacz begeben.

— 29. Sept. Der Minister-Präsident v. Mantuffel traf heute Mittags aus der Niederlausitz hier ein und reist Abends nach Karlsruhe ab, um Sr. Maj. dem Könige zu folgen. — Der Minister des Innern v. Westphalen, ist, wie wir hören, von seinem Fußstübel wieder hergestellt und steht den Geschäften seines Ministeriums in gewohnter Weise wieder vor. — Der Chef des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Freiherr v. Mantuffel wird in den nächsten Tagen eine Reise nach der Rheinprovinz unternehmen, und zwar vorzugsweise nach denjenigen Gegenden, wo mannichfache Meliorationen theils schon in Angriff genommen sind, theils noch beabsichtigt werden. Es wird sich insbesondere um die Eisfel handeln und die Reise des Hrn. v. Mantuffel sich hiernach auf einige Kreise des Rachenener, Trier'schen und Coblenzer Regierungs-Bezirktes erstrecken. Die Dauer der Reise ist auf 8 bis 10 Tage berechnet.

Das Corresp.-B. schreibt; In Folge des gegen die Allgemeine Zeitung erlassenen Verbots haben viele Abonnenten, die das Blatt bereits bei dem Zeitungs-Comptoir für das nächste Quartal bestellt hatten, die Abonnementgelder zurückgefordert. Das Zeitungscomptoir hat indeß die Rückzahlung noch ausgesetzt, da sich eine Redressirung des Verbots erwarten lasse. Uebrigens hat das Verbot hier um so mehr überrascht, als man weiß, daß die Allgemeine Zeitung offizielle Verbindungen in Berlin hat und von hier aus durch Correspondenten bedient wird, die als inspirirt gelten.

Auf die Absicht des Generals v. Gerlach, den Staatsdienst zu verlassen, soll außer seiner jetzigen Stellung zu einflussreichen Personen die Berufung des Generals Willissen in die Nähe des Hofes eingewirkt haben.

Der König sprach bei einem am Tage vor der Abreise nach der Rheinprovinz dem Prinzen Alalbert abgestatteten Besuche seine Anerkennung wegen des Heldenthums, welchen der Prinz bei dem blutigen Ereigniß in Afrika jüngst bewies, aus. Die Wunde des Prinzen wird zusehends kleiner, so daß dessen völlige Herstellung in kurzem zu erwarten steht.

S a a r b r ü c k e n, 29. Sept. Zur Begrüßung

Sr. Majestät des Königs im Namen Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen ist Sr. Excellenz der Divisions-General Marey-Monge mit Gefolge, bestehend aus dem Oberst Dessaign, Genie-Major Journier, Capitän des Gen.-Stabs Trauchard und dem Capitän-Adjutanten Maguin, von Metz hier eingetroffen und im Gasthof „zur Post“ abgestiegen.

— 30. Sept. Gestern Abend gegen halb 8 Uhr trafen, von Trier kommend. Sr. Majestät der König in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen hier ein. Allerhöchstdieselben fuhren unter dem Abfeuern der Böller und dem Geläute aller Glocken durch die mit Fahnen, Laubgewinden u. festlich geschmückten Straßen, in welchen eine große Menschenmenge wogte. Beide Städte waren glänzend illuminirt, vorzüglich zog das Rathhaus mit den transparenten preussischen und städtischen Wappen und seinen vielen farbigen Lichtern die Aufmerksamkeit auf sich. In der Wohnung des Herrn Geheimrath Sello fanden Seine Majestät die Spitzen der Behörden und die Geistlichkeit zur Begrüßung versammelt. Vor der Wohnung war eine Schwadron des 7. Maanen-Regiments mit Fahne und Musik aufgestellt. Um 9 Uhr brachte das Trompetercorps eine Serenade. Heute Morgen um 9 Uhr verließen Sr. Majestät, gefolgt von einer dicht gedrängten Menschenmenge, unsere Stadt, und setzten mittelst Extrazuges die Reise nach Karlsruhe weiter fort.

Coblenz, 26. Sept. Seit einigen Tagen wurde in hiesiger Stadt ein fremder Student Sohn aus einer reichen adeligen Familie in Hannover, der mit seinen Eltern in Mißtheligkeiten gerathen, sich ohne deren Willen hier aufhielt, von Seiten der Polizei aufgesucht, um seinem Vater zugeführt zu werden. Gestern hat derselbe sich nun in der Nähe von Wallersheim erschossen. Der von Bonn aus hier anwesende Polizei-Sergeant hat die Identität der Leiche bereits anerkannt.

Coblenz, 29. Sept. Die Angelegenheit der Leitung der links-rheinischen Eisenbahn durch unsere Stadt scheint nunmehr ihrem definitiven Abschlusse entgegen zu gehen. Heute sind nämlich in Betreff derselben der königliche General-Commissär der rheinischen Eisenbahnen, Regierungs-Präsident von Möller, so wie der General-Direktor Geheime Baurath Hartwig von Köln hier anwesend, um mit der hier bestehen-

den Commission deshalb zu conferiren. — Vorgestern fand hier im Gasthofe zum Riesen ein interessantes Zusammentreffen statt. Ein französischer Artillerie-Capitän speiste daselbst im großen Saale mit seiner jungen Gemahlin zu Abend, als der gerade zu den großen Schießübungen hier anwesende kaiserlich russische Artillerie-Officier v. Egerström hereintrat und sich ihm sogleich mit der Frage nahte, ob sie sich nicht da und da in der Krüm gegenüber gestanden hätten. Wirklich erkannten sich die beiden Krieger sogleich wieder, die ganz nahe im furchtbaren Kanonenfeuer, worin der Bruder des französischen Capitäns sein Leben verloren hatte als Feinde gegeneinander gefochten, und feierten nun am Rheine ihr Wiedersehen als Freunde.

Köln, 1. Okt. In Rolandseck wurde am 29. Sept. Morgens von den betreffenden Baubeamten unter Zuziehung der näheren Behörden der erste Spatenstich zum Weiterbau der linksrheinischen Eisenbahn vorgenommen. Die erinnerungsreiche Vergangenheit und die bedeutenden Beziehungen der Gegend boten dem die einfache Feier leitenden interessanten Stoff, mit wenigen trefflichen Worten an die Wichtigkeit der Handlung zu erinnern.

Hechingen, 27. Sept. Der König und die Königin werden am 2. Okt. Burg Hohenzollern besuchen. Zur Feier ihrer Anwesenheit wird am 3. d. Illumination der Burg Hohenzollern sowie großer Fackelzug sämtlicher Gemeinden des Oberamts Hechingen nach dem Jagdhaufe Lindich, wo Ihre Maj. übernachten, stattfinden.

Bom Niederrhein, 27. Sept. Die im Laufe dieses Jahres erlassene Ministerialverfügung, die Ausbesserung der Elementarlehrer-Gehälter betreffend, beginnt bereits gute Früchte zu tragen. In Aachen werden die Gehalte von 20 Lehrern erheblich erhöht. In Köln betragen die Erhöhungen im vorigen Jahre die Summe von mehr als 2000 Thlr. und die Regierung ist bereits darauf bedacht, daß bei dem nächsten Budget abermals der Lehrerstand Erhöhungen erlange, daß die Lehrer selbst in den kleineren Städtchen nicht leer ausgehen, beweist Geldern, wo der 1. und 2. Lehrer jeder nunmehr ein Fixum von 380 Thlr. beziehen. In Grefeld, wo man nach einer 12jährigen Dienstzeit 360 Thlr. bezieht, nachdem das Einkommen in den 3 ersten Jahren nur 150 Thlr. betrug, wird die Frage aufgeworfen, ob der Gehalt

wallende Verschönerung durchdringen, welche ich ihnen entgegengestellt habe. Die da unten freilich," fuhr der Spanier fort, indem er seine Blicke wieder in die Ebene hinabsendete, „das sind beharrliche Spießbuben, die sich ganz langsam immer mehr nähern.“

Mit diesen Worten gab Pepe dem Laufe seiner Büchse die Richtung nach dem todten Pferde und zeigte dem Canadier in einiger Entfernung diesseits des Thieres zwei schwarze kugelförmig zusammengewollte und in ihrer Unbeweglichkeit indianischen Götzenbildern gleichende Körper.

„Diese Leute verachten uns, und bei meiner Seele, sie thun recht! Ach Rosenholz, warum muß ich . . .“

Pepe sprach nicht weiter; sein alter Gefährte warf ihm einen so stehenden Blick zu, daß der Vorwurf, welcher ihm auf den Lippen schwebte, wieder erstarb.

„Wenn ich Gelegenheit hätte, für ihn oder für Dich zu sterben, Pepe, so solltest Du einmal sehen!“ rief Rosenholz.

„Das weiß ich, bei Gott, das weiß ich!“ murmelte Pepe. „Aber nichtsdestoweniger sind die beiden Körper, welche wir eben noch zusammengekauert hinter dem Pferde liegen sahen, jetzt vor demselben. Sie werden sich am Ende erkälten, das muß ich verhindern — aber sei

nur ruhig, ich werde mit ihnen als Freund sprechen und sie nicht böse machen.“

„Du thätest vielleicht besser, Deinen Mund zu halten,“ versetzte der Canadier; „ich traue Deiner Zunge nicht, wenn sie sich an einen Feind überhaupt wendet, namentlich . . . nicht, wenn es Indianer gilt.“

„Du sollst gleich sehen.“ Und indem Pepe den versöhnlichsten Ton annahm, welcher ihm möglich war, rief er mit einer Stimme, von welcher das Echo des Wasserfalls erdröhnte:

„Das Auge des weißen Kriegers möchte nur ein Nas in der Ebene sehen, und es sieht deren drei: das sind zwei zu viel.“

Diese zutrauliche Anrede des Spaniers machte auf die beiden indianischen Krieger einen Eindruck eines spizen Pfeils. Beide sprangen mit einem Sage auf ihre Füße, richteten sich ihrer ganzen Länge nach empor und begannen wie wilde Thiere zu heulen; mittelst zweier anderer Säge verschwanden sie dann hinter der Felsenfeste.

„Ich habe diese Teufel mit Weiswasser besprengt,“ sagte der Ex-Miquelete mit einem ungeheuren Gelächter, in welchem sich Verachtung mit Wuth mischte.

„Im Grunde genommen hast Du recht gethan,“ rief Rosenholz, welchem der Anblick seiner verabscheuten Feinde das Blut in Gährung

brachte und die Annäherung des Kampfes den Muth wiedergab, welchen nur seine Liebe für Fabian zu dämpfen vermocht hatte.

„Hurrah, endlich finde ich meinen alten Waldläufer wieder!“ jubelte Pepe begeisterungsvoll, indem er die eine seiner beiden Hände dem Canadier, die andere dem Jünglinge hinreichte. „Holla, wir haben weder Hörner noch Trompeten, stoßen wir denn unser Kriegsgeschrei aus wie in früheren Zeiten, wie es dreien Krieger ohne Furcht solchen Hundten gegenüber zukommt. Machen Sie es wie wir, Don Fabian, die Feuerkugeln haben Sie ja schon empfangen.“

Und die drei unerschrockenen Männer stießen, aufrecht dastehend und einander bei der einen Hand haltend, während sie mit Hülfe derjenigen, welche ihnen frei blieb, ihre Stimmen steigen und fallen ließen, um die wilden Imitationen des indianischen Kriegsgeschreis genauer nachzuahmen, ihrerseits ein dreifaches Geheul aus, welches an wilder Energie wie an obrgerreisenden Tönen dem Getöse der Wüstensöhne nicht nachstand.

Ähnliche Geheule kamen von der Höhe der Cascade herab und gellten von der Spitze der Felsen über dem Goldhaile in die Ohren der Männer auf der Pyramide. Die in der Ebene umherirrenden Wölfe ergriffen die Flucht, als sie die Stimme des Menschen hörten, und

von 150 für die Folge nur auf die 2 ersten Jahre festgestellt werden soll. In Düsseldorf, wo die ersten Lehrer im Gehalt von 400 bis 700 Thlr. beziehen, bleibt für die 2. und 3. Lehrer noch viel zu thun übrig; denn diese beziehen erst circa 160 Thlr., wogegen in Köln jetzt schon der letzte Lehrer 200 Thlr. empfängt. Es war in der That Zeit, daß die Lage der Elementar-Lehrer eine freundlichere wurde; denn das Bewußtsein ihres nicht glänzenden Looses muß schon ziemlich im Volke erwacht sein, da sich mit jedem Jahre weniger junge Leute zum Lehrerstande anmelden. Wo vor 10 Jahren sich deren im Regierungsbezirk Düsseldorf 120 bis 130 zur Prüfung stellten, erschienen zuletzt nur 50 Präparanden.

München, 27. Sept. Wie wir vernehmen, werden J. W. der König und die Königin von Preußen am 7. Okt. Abends hier eintreffen und den 8. und 9. Okt. über hier verweilen. Ihre Majestät die Königin von Preußen wird am 30. Sept. in Hof ankommen und sich von da nach Hedingen begeben, wo sie mit ihrem erhabenen Gemahl zusammenzutreffen wird. Nach einer gestern Abends aus Paris hier eingetroffenen Nachricht befindet sich Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Alabert etwas unwohl, in Folge dessen die Ärzte die Abreise von dort abriethen. Der Prinz und seine erlauchte Gemahlin werden deshalb am kommenden Samstag noch nicht hier eintreffen.

München, 28. Sept. Unter den Personen, welche in Folge der eingetretenen Beschränkung des Discountgeschäftes der bayer. Hypothek- und Wechselbank kostern und vorgestern hier nicht beschilten konnten, befanden sich auch rheinische Getreidehändler, die denn auch, da ihnen keine Baarmittel zu Gebote standen, auf unserer Schranne aber Alles baar bezahlt wird, gestern nicht einkaufen konnten. Von morgen an soll indessen die Discountbeschränkung der Bank wieder aufhören oder doch nur auf jene Anwendung jünden, die bereits bedeutende Summen discountirt haben.

Neustadt, a. d. S., 30. Sept. Heute Vormittag ist der König von Preußen und der Prinz von Preußen mit einem Extrazug hier angekommen. Sie setzten ihre Reise nach kurzem Aufenthalte nach Mannheim und Karlsruhe fort.

Mannheim, 30. Sept. Heute Morgen traf der König von Preußen von Ludwigshafen

hier ein. Die Brücke, sowie ein großer Theil der Stadt war besetzt, und Sr. Maj. wurde von General v. Röder, unserm ersten Bürgermeister, Oberst Faber und mehreren anderen Militär- und Civilchargen empfangen. Der König ging zu Fuß über die Brücke bis zum Europäischen Hof, in welchem er ein Gabelstübchen einnahm. Er fuhr sodann durch die Stadt zum Bahnhofs, in welchem der zweite Bürgermeister seiner harrete und setzte dann seine Reise nach Karlsruhe fort, wohin er sich zum Besuche begibt um seine Nichte in ihrem Lande zu begrüßen. Man spricht von einem längeren Aufenthalte, den unser Fürstenpaar hier im großh. Schlosse nehmen werde, und glaubt, daß es zu der Zeit geschehen würde, wo ihre Mutter, die Prinzessin von Preußen, in Dürkheim die Traubenzur gebrauchen wird. — Morgen wird die rheinische Kunstausstellung hier eröffnet, die hier die meisten Nummern zählt, da unsere Stadt die letzte im Turnus ist.

Aus der Pfalz, 28. Sept. Hr. Director v. Denis hat von der Regierung die Concession erhalten, in der Gegend von St. Ingbert Bohrversuche auf Steinkohlen anzustellen. Eine franz. Gesellschaft hat jenseits der Grenze in der Gegend von Forbach ähnliche Versuche gemacht und bereits drei Kohlenflöße von verschiedener Mächtigkeit erbohrt.

Würzburg, 30. Sept. Von Spalt wird gemeldet, der Hopfen sei in Quantität und Farbe heuer vorzüglich, stehe dem vorjährigen Gewächs nicht nach, und alle entgegenstehenden Gerüchte seien nur böswillig verbreitet. In der Gegend bleibe die Hopfenernte hinter der vorjährigen um die Hälfte zurück.

Karlsruhe, 28. Sept. Das ganze Land hatte an den letzten Festtagen ein hochzeitliches Kleid angezogen. Einen wohlthuenden Eindruck machte dabei der überall entschieden hervortretende Schönheitsstimm. Man sah Bahnwärterhäuschen, welche mit einem Geschmack verziert waren, der einer Pariserin Ehre gemacht hätte; die Leute waren zum Theil noch mitten im Werke begriffen, und die Mannichfaltigkeit der Ausschmückung zeigte, da sie keineswegs nach einem gegebenen Schema verfahren. Von Stuttgart über, zwischen Heidelberg und Bruchsal, sah man von der Eisenbahn aus eine einsame Mühle halb unter Gebüsch versteckt, aber stattlich mit zwei Fahnen in den badiischen und preussischen Farben prangend in dieser Anze-

genheit von der Richtung des Festzuges eine wahrhaft idyllische Huldigung! Und das sind nicht bloß äußerliche Zeichen; wo man sich unter die Volksgruppen mischt, hört man Aeusserungen einer herzlichen Theilnahme, welche nach den Contrasten von 1849 sich doppelt patriarchalisch ausnimmt.

Mannheim, 28. Sept. Unsere Regierung hat den Anfang Gratificationen die nieder bestellten Beamten durch Gratificationen zu unterstützen. Vorerst fand das bei dem Post- und Eisenbahn- Personal statt, bei welchen Unterstützungen von 30, 50, 70, 100 und 120 fl. ertheilt wurden.

Wiesbaden, 29. Sept. Dem Vernehmen nach ist unsere Prinzessin Sophie mit dem Prinzen Oscar von Schweden verlobt. Dieselbe ist die jüngste Stieffchwester unseres Herzogs aus der zweiten Ehe des verstorbenen Herzogs Wilhelm mit der Herzogin Pauline von Württemberg der Schwester der Großfürstin Helene von Rußland.

Schweinfurt, 25. Sept. Die gestrige Schranne war in Folge des eingetretenen schlechten Wetters nicht so stark befahren, wie man erwartete, und es wurde, da viele Käufer da waren, schnell verkauft, was die Ursache ist, daß die Preise um einige Kreuzer höher stehen. Ebenso war auf dem Viehmarkt der Zutrieb nicht so bedeutend. Doch gingen hier die Preise wieder etwas zurück, obgleich viel Kauflust sich zeigte, und auch viel verkauft wurde. Der heute beendigte Schafmarkt lieferte ein äußerst günstiges Resultat, in dem $\frac{1}{2}$ der Schafe verkauft wurden, und meist nur junges Vieh wieder zurückgetrieben werden mußte, da hierfür sich nicht genug Käufer fanden.

Frankfurt, 29. Sept. Gestern wurde auf einen Mann, welcher sich unvorsichtiger Weise zur Nachtzeit dem am Pulvermagazin stehenden Posten nahe, ohne auf das dreimalige Ausrufen der Schildwache zu antworten, Feuer gegeben und derselbe erschossen.

Frankfurt, 1. Okt. Sr. Excellenz, der königl. preussische Ministerpräsident, Frhr. von Mantuffel, ist gestern von Berlin hier eingetroffen. Derselbe nahm in der „Westend-hall“ ein Diner ein und begab sich sodann nach Karlsruhe.

Die Reservemannschaften des preuss. 38. Infanterieregiments in der Stärke von etwa 600 Mann haben heute früh unter Sang und

die ganze weite Wüste sank nach dem letzten Dröhnen des Echo wieder in Schweigen zurück; der Tag war gekommen.

Die ersten rothen Strahlen der Sonne erlöschten in den Dünsten der Nebelberge wie glühendes Eisen im Wasser; aber der Sand der Ebenen funkelte von goldigen Lichtern, purpurne Reflexe erglänzten an den Seiten der Felsen, und gleich Tauchern, die ihr triefendes Haar schütteln, schüttelten die Wipfel der Fichten, vom Morgenwinde bewegt, die letzten Flocken des nächtlichen Nebels ab.

51. Rothhand und Mischblut.

Die drei Belagerten verloren keine Zeit, ihre letzten Vorbereitungen zum Kampfe zu treffen. Jeder Gedanke an eine Capitulation war nunmehr ausgegeben.

„Siegen oder sterben!“ sagte Pepe, indem er neues Pulver auf die Pfanne seiner Büchse schüttete, während seine Freunde dieselbe Vorsichtsmaßregel trafen; „Du weißt so gut wie ich, Rosenholz, daß eine Capitulation mit diesen unsauberen Banditen beinahe gefährlicher ist als ein offener Kampf gegen sie. Im Vertrauen auf den Vertrag giebt man eine vortheilhafte Position auf; wir zum Beispiel würden in die Ebene hinabsteigen, und in dem Augenblicke, wo wir es am wenigsten erwarteten, wären

wir vielleicht im Nu umzingelt, gemordet und scalpirt.“

„Nur wenn Mangel an Lebensmitteln und dazu zwingt, machen wir einen Ausfall,“ rief der Canadier. „Aber das geschieht hoffentlich nicht eher, als bis wir ihre Anzahl dermaßen gelichtet haben, daß es mit dem Teufel zugehen müßte, wenn ihrer noch genug übrig wären, um uns zu umzingeln.“

„Lebensmittel besitzen wir freilich nur wenig,“ meinte Pepe, indem er stoisch die Stirne runzelte; „und ich gesthe, ich habe es immer sehr hart gefunden, sich einen ganzen Tag lang schlagen zu müssen mit der Aussicht, daß man am Abend nichts zu beißen und nichts zu brechen haben werde. Im Dienste seiner katholischen Majestät habe ich allerdings eine tüchtige Lehrzeit im Hungerleiden durchgemacht und seitdem meine Stunden in dieser Branche fortgesetzt, und auch Dir, Rosenholz, ist es nicht besser ergangen; nur Sie, Don Fabian, sind nicht daran gewöhnt.“

„Mag sein,“ fiel Rosenholz lebhaft ein, der seinem Systeme, dem Rinde seines Herzens dieses schreckliche Wüstenleben ungeachtet seiner Gefahren in einem anmuthigen Lichte darzustellen, immer noch treu blieb; „aber es fehlt auch nicht an Tagen des Ueberflusses, wo die Tafel der Mächtigen auf Erden nicht so gut besetzt ist wie unser Tisch. Ist es uns

nicht hundertmal vorgekommen, daß wir von den kleinsten, schlechtesten Fischen in den Bächen der Ebene an bis zu dem ungeheuren Lachs der Wasserfälle in den Bergen, von der Feldlerche bis zum großen Truthahne, von dem winzigsten vierfüßigen Thiere, welches zur Nahrung des Menschen bestimmt ist, bis zu dem kolossalsten Bison der Prairien zu wählen hatten? Du sollst es sehen . . . Du sollst es sehen, wenn . . .“ (Der Canadier fiel mit einem Male von der Höhe seines Enthusiasmus zu dem Gefühl der Wirklichkeit hinab, welche auf ihnen lastete) „Wenn Gott diese neue Gefahr von uns abgewendet haben wird,“ fügte er mit beweglicher Stimme hinzu.

„Der letzte Mediana, welcher gestern noch einen so großen Theil dieser Schätze an sich nehmen konnte, hat im Schooße des Glucks, welchem er preisgegeben war, mehr als einmal das Knurren des Hungers in seinen Eingeweiden gehört. Ich habe in meinem Leben keine angenehmere Lehrzeit bestanden als Sie,“ sprach Fabian.

„Armer Knabe!“ sagte Rosenholz hinzu „Und was soll während dieser ganzen Zeit aus Gaysferos werden?“ rief Pepe.

(Fortsetzung folgt.)

Klang per Extrazug der Main-Weiserbahn unsere Stadt verlassen. — Am Sonntag kamen 150 Mann mit 7 Offizieren des bayer. 2. Artillerie-Regiments Luder von Würzburg hier durch nach der Pfalz; gestern dagegen 120 M. desselben Regiments mit 7 Offizieren auf der Reise von Ludwigshafen nach Würzburg.

Mey, 29. Sept. Der Verwaltungsrath der Rhein-Mey-Eisenbahn beabsichtigt, der projectirten Eisenbahn, die Richtung nach Guntersblum zu geben und sie daselbst in die Hessische Ludwigsbahn einmünden zu lassen.

Kiel, 29. Sept. Heute Nachmittag ist der Prinz Napoleon auf dem Dampfschiffe „Reine Hortense“ von Kopenhagen hier eingetroffen, und wird sich wahrscheinlich noch heute per Eisenbahn nach Hamburg begeben.

Wien, 27. Sept. Man schreibt die Verzögerung der Absendung des westmächtl. Geschwaders dem Einflusse von Vorstellungen zu, welche von hier aus nach Paris gemacht worden seien; ob mit Recht, wagen wir nicht zu entscheiden.

Im Mailänder Palazzo reale werden zum Empfange des Kaiserspaars große Vorbereitungen getroffen, und sind auf 300,000 fl. ö. W. präliminirt. — Marschall Radetzky wird die „Villa reale“, den Lieblingsaufenthalt des Kaisers I., bezohnen, wo im März 1849 der Signalruf: „Nach Turin!“ erscholl.

Wien, 27. Sept. Die Vermählung des Erzherzogs Karl Ludwig ist auf den 4. Nov. als den Namenstag des fürstlichen Bräutigams, definitiv festgesetzt. Unmittelbar nach dieser Vermählungsfeier werden der Kaiser und die Kaiserin die Reise nach dem lombardisch-venetianischen Königreiche antreten, wovon die Dauer auf sechs Wochen berechnet ist. Und zwar wird der Kaiser zum erstenmal seit seiner Thronbesteigung auf dieser Reise von einem glänzenden Hofstaate begleitet sein. Selbst ein Detachement der kaiserlichen Leibgarde wird sich im Gefolge Ihrer Maj. befinden. Sicherem Vernehmen nach, wird der Kaiser seinen Aufenthalt in Italien durch zahlreiche Gnadenakte bezeichnen. Freiherr v. Bach, dessen heilselnder Blick während der letzten Rundreise in Wälder der lombardisch-venetianischen Provinzen die Zustände jenes Landes gehörig aufgefaßt hat, findet sich in seiner Ueberzeugung, daß die Milde zur Beruhigung Italiens am wirksamsten beitragen würde, mehr als jemals bestärkt; er arbeitet unermüdet dahin, dem Trange des Herzens seines Monarchen diese erwünschte Richtung zu geben. — In unseren Hof-Regionen fängt man bereits von der Krönung des Kaisers zu sprechen an, welche im Laufe des nächsten Frühjahres stattfinden soll, und wozu die vorbereiteten Vorkehrungen nur durch den Ausbruch des orientalischen Krieges sistirt wurden.

Ausland.

Paris, 28. Sept. Der Graf und die Gräfin Hapsfeld traten am letzten Sonntag, wie aus Biarritz mitgetheilt wird, bei dem Kaiser und der Kaiserin und reisten Tags darauf nach Paris ab. Die Verhaftungen, welche seit einiger Zeit in Paris stattfinden, scheinen noch nicht aufhören zu wollen. Ueberhaupt herrscht unter den hiesigen Arbeitern eine Agitation, welche nicht ohne Bedeutung ist. Die Regierung ist auf der Hut. Täglich findet man aufrührerische Plakaten an den Ecken der Straßen.

Eine Commission von sechs russischen Cavallerie- und Infanterie-Offizieren befindet sich gegenwärtig in Paris; sie haben den Auftrag, hier Studien bezüglich ihrer verschiedenen Waffengattungen zu machen.

Paris, 28. Sept. Der Moniteur meldet die Aufnahme von 50 Zöglingen in die Marine-Schule zu Brest, wo sich dieselben vom 3. bis zum 6. Okt. einzufinden haben. — Seit dem Herbst von 1854 betrug, dem Moniteur zufolge, die Einfuhr von ordn. Weinen in Frank-

reich 659,137 von feinen Weinen 29,305, von Branntweinen 324,611 Hektoliter.

Der preussische Kammerherr und Geh. Rath Friedrich von Coels ist dahier im Hotel de la Gironde, wo er mit Familie vor einigen Tagen eingetroffen war, vorgestern Nachts plötzlich gestorben.

Die neuen Fünffrankenstücke in Gold, worin die Bank seit dem Agio des Silbergeldes ihre kleineren Zahlungen leistet, sind genau so groß wie die 1-Centime-Stücke in Kupfer. Trotz ihrer Dünne sind die Buchstaben, das Bildniß des Kaisers und der Rand stark in Relief geprägt. — Im Park von Neuilly sind gegenwärtig schon 2- bis 300 Häuser erbaut und bewohnt. — Um den Arbeitern Beschäftigung zu geben, sind in mehreren Departements National-Werkstätten eingerichtet worden.

Das Pariser Tribunal erster Instanz hatte gestern über eine Angelegenheit zu statuiren, die Bezug hat auf den Diebstahl, deren Opfer die Nordbahn geworden ist. Der Anwalt der Gesellschaft trug nämlich bei dem Gerichtshofe darauf an, daß der Ex-Büreaudienner der Nordbahn, Guerin, zur Bezahlung der Summe von 600,000 Franken verurtheilt werde. Auf das Verlangen des Präsidenten gab der Anwalt folgende Erklärungen: „Guerin hat bei seiner Verhaftung eingestanden, daß er ungefähr 1400 Actien unterschlagen, daß er den Ertrag derselben mit Grellet getheilt und dafür Immobilien im Betrage von 600,000 Franken gekauft habe. Einer dieser Einkäufe datirt vom 15. März 1855. Die Gesellschaft hat nun die Absicht die Immobilien, als von ihrem Gelde angekauft, zu reclamiren. Um zu diesem Resultate zu gelangen, verlangt sie eine Beurlaubung zur Bezahlung von 600,000 Franken.“ Als Beweis seiner Aussagen führte der Anwalt die Befundnisse Guerin's in den criminalen Untersuchungen an, worin die Gesellschaft als Civil-Partei figurirt. Auf die Bemerkung des Präsidenten des Gerichtshofes, daß es nicht zulässig sei, daß man eine Angelegenheit, bei der man den Criminalweg gewählt habe, auf dem Civilwege ergreife, bat der Anwalt, seine Klage zurückzunehmen zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde.

Die hiesigen halboffiziellen Journale haben den Auftrag erhalten, das russische Document so scharf als möglich zu beurtheilen. Sie müssen aber zugleich in Abrede stellen, daß die Absendung von westmächtl. Schiffen nach Neapel als eine ausgemachte Sache betrachtet werden kann. Neapel, von dem man sich seit einigen Tagen Zugeständnisse versprochen hatte, scheint nicht geneigt, diese Hoffnungen zu verwirklichen. Man spricht sonst noch vielerlei. So protestirt Oesterreich gegen das etwaige Erscheinen sardinischer Schiffe vor Neapel, und Sardinien eben so gut als England protestirt gegen eine Restauration der Murat, als wäre wirklich von einer solchen die Rede gewesen. — Die russischen Eisenbahnen sollen in 12 Jahren fertig getant sein. Von den 1200 Millionen sollen jährlich 500 ausgegeben werden. Vereire vertritt Frankreich, Wendelsohn Preußen, Sina und Gales Desterreich, Hope Holland, Stieglitz Rußland, und Baring England.

Paris, 30. Sept. Auf dem Bahnhofe zu Paris werden große Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers und der Kaiserin getroffen, welche am Donnerstag hier anlangen werden. Sämmtliche Minister sind nun in Paris wieder anwesend. Dem Vernehmen nach werden Ende dieser Woche sehr wichtige Verhandlungen im Ministerrathe stattfinden; sie würden sich sowohl auf die inneren, wie auf die auswärtigen Angelegenheiten beziehen. — Der Prinz Napoleon wird ebenfalls am Donnerstag in Paris erwartet.

London, 30. Sept. Die Morning-Post erklärt das Circular des Fürsten Gortschakoff werde weder die Occupation Griechenlands, noch die Expedition nach Neapel verhindern, bei der

Allianz Englands und Frankreichs habe der europäische Frieden keine Gefährdung zu besorgen.

Bekanntmachung.

Nachdem der Bürgermeister Conrad mit höherer Genehmigung die Verwaltung des Bürgermeistereiamtes Ueberfichen niedergelegt hat, ist diese dem Regierungs-Civil-Supernumerar Koster übertragen worden und hat derselbe heute die Bürgermeisterei-Verwaltung übernommen.

St. Wendel, den 2. Oktober 1856.
Der Königl. Landrath,
Rumshöftel.

Königliches Progymnasium zu St. Wendel.

Der Winter-Cursus an hiesigem Progymnasium beginnt Dinstag, den 7. Oktober, an welchem Tage auch die Prüfung der neu eintretenden Schüler stattfinden wird.

Anmeldungen zur Aufnahme in die Anstalt ist der Unterzeichnete von jetzt ab täglich entgegen zu nehmen bereit.

St. Wendel, den 18. Sept. 1856.
Der Rector,
Busch.

Anzeige.

Die obere Etage meines Wohnhauses ist von nächsten Ostern ab zu vermietben.

St. Wendel, den 4. Okt. 1856.
Franz Bruch.

Neue Häringe bei
Jof. Bach.

Geld-Course.

Ort, den 2. Oktober	Thlr.	Sgr.	Pf.
Friedrichs'or preussische	5	20	—
Aust. Pistolen	5	15	—
Zwanzig Frankenstück	5	7	6
Holl. 10 Gulden-Stücke	5	17	—
Fünf Frankenstück	1	10	4
Kranz-Kronthaler	1	16	8
Brabänder-Kronthaler	1	16	3
Vivre-Sterling	6	17	—
Amerikanische Dollars	—	—	—

St. Wendeler Fruchtpreis vom 2. Oktbr. 1856.

Der preussische Scheffel.
Weizen 3 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf., Korn 2 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf., Spelz 1 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf. Gerste „ Thlr. „ Sgr. „ Pf. Hafer 1 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. der Einr. Kartoffel 25 Sgr.

Birkenfelder Fruchtpreis vom 1. Oktober.

Mittelpreis eines Centners.
Korn: 4 Thlr. 20 Sgr. „ Pf.; Gerst „ Thlr. „ Sgr. — Pf.; Hafer: 2 Thlr. 20 Sgr. „ Pf.; Spelz: „ Thlr. „ Sgr. Pf. Weizen: 5 Thlr. — Sgr. — Pf.

Saarbrücker Marktpreise vom 27. Sept.

Der Scheffel Weizen 4 Thlr. 11 Sgr 1 Pf. Roggen 2 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf.; Gerste „ Thlr. „ Sgr „ Pf.; Hafer 1 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf.; Kartoffeln „ Thlr. 24 Sgr. 4 Pf.

Kaiserslauterer Fruchtpreise vom 30. Sept.

Der Centner Weizen 7 fl. 52 kr.; Korn 6 fl. 12 kr.; Spelzkeru, 7 fl. 50 kr.; Spelz, 5 fl. 36 kr. Gerste 5 fl. 48 kr.; Hafer 3 fl. 31 kr. Kornbrod 24 kr.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger Carl Maurer in St. Wendel